Sängerschaftliche Orte (3)

Das Schloss in Laubach und sein Singalumnat

von Manfred Kröger (Hols, Ar-Altpr, Gui-Nie)

Das kleine Residenzstädtchen Laubach am Fuße des Vogelsbergs dürfte nur wenigen Verbandsbrüdern ein Begriff sein, es sei denn, sie sind Frankfurter Rhenanen.

Zur Blütezeit der Rhenania von 1955 bis 1970 sind etliche Absolventen des Laubacher Singalumnats in Frankfurt aktiv geworden. Die Frankfurter Rhenanen schwärmen heute noch von den Einladungen auf das Laubacher Schloss. Den Grund dafür lieferte der Vater ihres Bundesbruders Friedrich Graf zu Solms-Laubach (geb. 1937) Georg Friedrich Graf zu Solms-Laubach (1899–1969). Dieser war wie tatsächlich alle seine Vorgänger ein aktiver Förderer der Kultur und damit auch ein Förderer der Chormusik in Laubach.

Nach dem Zweiten Weltkrieg ist Graf Georg Friedrich dem Wunsch der Evangelischen Kirche von Hessen und Nassau gefolgt und hat ein Singalumnat in seinem Schloss aufgenommen. Das war der Beginn einer fruchtbaren „Beziehung" zur Rhenania. An das Schicksal des Singalumnats und an den Ort Laubach selbst soll hier folglich als Sängerschaftlicher Ort erinnert werden.

Das Haus Solms-Laubach

Das Geschlecht der *Grafen von Solms* lässt sich in Mittelhessen bis in das frühe 12. Jahrhundert nachweisen. Das Haus teilte sich mehrfach, blieb aber immer Mitglied des deutschen Hochadels. Bis heute sind die Solmser mit quasi allen Fürstenhäusern Europas verwandt. Aus jüngster Zeit darf der ehemalige Bundestagsvizepräsident *Herrmann Solms* aus Lich als bekanntester Vertreter des Hauses Solms gelten. Die Förderung von Kultur und Wissenschaft ist auch heute noch ein Markenzeichen der Familie der *Grafen zu Solms-Laubach.*

Das Wappen des Hauses Solms-Laubach

In einer der erwähnten Spaltungen wurde Laubach 1522 eine reichsunmittelbare Grafschaft. Der ein Jahr vorher geborene *Friedrich Magnus I.* (1521–1561) war zuerst Regent und ab 1548 regierender Graf in Laubach [1]. Er war befreundet mit *Philipp Melanchton* und führte 1544 die Reformation in Laubach ein. Mit der Abspaltung vom Hause *Solms-Lich* wurde es notwendig, den Nachwuchs für die eigene Verwaltung selbst auszubilden, so dass *Friedrich Magnus I.* 1555 eine Lateinschule in Laubach gründete, deren Lehrer aus Wittenberg kamen. Sowohl aus privatem Interesse als auch zu Ausbildungszwecken, sammelte der Graf Bücher. Nach alten Quellen wurde die erste Bücherauswahl deutlich von *Melanchton* beeinflusst. In einer Bestandsaufnahme von 1743 fehlen diese aber bereits [2].

Eingang zur Gräflichen Bibliothek Laubach

Die Nachfolger *Friedrich Magnus I.* trugen durch ihre Sammelleidenschaft in der kleinen Grafschaft eine bedeutende Bibliothek zusammen. Da das Schloss Laubach nie zerstört wurde, blieb die Bibliothek in Gänze erhalten. Sie kann auch heute noch besichtigt werden (s.u.) [3,4].

Nachdem man zeitweise aus wirtschaftlichen Erwägungen wertvolle Bücher verkaufte, erfolgte 1925 mit der Abgabe des zweiten Bandes der Gutenberg-Bibel (Neues Testament) an das Gutenberg-Museum in Mainz der letzte dieser Verkäufe.

Der vielleicht einflussreichste Graf war *Friedrich Ludwig Christian Graf zu Solms-Laubach* (1769-1822). Zwar verlor die Grafschaft Solms-Laubach 1806, also während seiner Ägide, die Souveränität an das neue Großherzogtum Hessen, aber während seiner Zeit als Regierungspräsident in Köln und 1818 als erster Kurator der neu gegründeten Universität Bonn hatte er großen Einfluss.

Als Kurator übergab er den naturwissenschaftlichen Teil seiner eigenen Bibliothek nach Bonn. Ein Glücksfall, denn damit wurde die naturwissenschaftliche Tradition Bonns begründet, übrigens ganz ähnlich zur 1737 gegründeten Universität in Göttingen, die den entsprechenden Bestand aus

In Köln steht ein lebensgroßes Denkmal für Graf Friedrich Ludwig Christian.

der herzoglichen Bibliothek in Wolfenbüttel übernehmen durfte. Einer der ersten Studenten in Bonn war *Justus Liebig*, der später 28 Jahre lang im Laubach benachbarten Gießen wirkte.

Die naturwissenschaftlichen Bestände der Bibliothek wurden unter dem Einfluss von *Hermann Graf zu Solms-Laubach* (1842-1915) erneut aufgebaut. *Graf Hermann* war als Botaniker 1879 Professor in Göttingen, seit 1888 Professor in Straßburg und Direktor des dortigen Botanischen Gartens sowie Mitherausgeber der Botanischen Zeitung [2].

Die Laubacher Alumnate (Internate)

Die Laubacher Lateinschule bestand mit Unterbrechungen bis 1921. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde zuerst ein Realgymnasium und ab 1948 die „Paul-Gebhardt-Schule" als kirchliches Gymnasium eingerichtet. Laubach war unzerstört und bot sich in Hessen an, vor allem Flüchtlingskindern nicht nur eine schulische Erziehung, sondern auch eine Unterkunft zu bieten. So gründete die Evangelische Kirche (EK) für Hessen und Nassau im alten Gymnasium als Internat das „Paul-Gebhardt-Alumnat (Gölz-Alumnat)" [5]. Die Nachfrage war so groß, dass bis 1951 zwei weitere Alumnate gegründet wurden: das Singalumnat (Gründung 1949) und das Graf-Friedrich-Magnus-Alumnat (Gründung 1951). Alle Alumnaten besuchten die „Paul-Gebhardt-Schule", während sie ihre „Freizeit" deutlich verschieden nutzten.

In dem einen neuen Alumnat wurde Sport groß geschrieben, in dem anderen war der Chorgesang angesagt. In beiden war es jeweils ein besonders engagierter Lehrer, der es verstand, seine Schüler zu begeistern.

Beim Sport war es *Theo Clausen*, der deutsche Basketball-Pionier. Seine Alumnaten wurden mit dem MTV Gießen in den 1960er Jahren Abonnenten auf den Deutschen Meistertitel. Sein Meisterschüler ist *Holger Geschwindner*, der heutige Mentor des NBA-Stars *Dirk Nowitzki*.

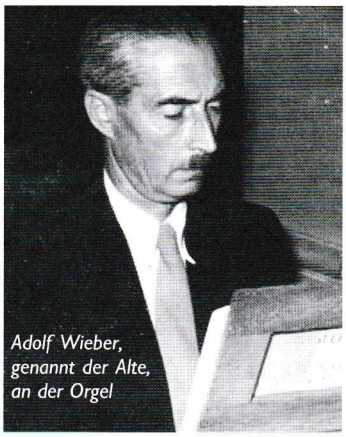
Beim Singalumnat war es Musikdirektor *Adolf Wieber*, der einen Knabenchor nach dem Vorbild der Leipziger Thomaner, bzw. des Dresdner Kreuzchores anstrebte. Hier beginnt eine leider viel zu kurze Geschichte der „Laubacher Kantorei", die bereits 1980/81 wieder geschlossen wurde.

Die weitaus meisten der nachfolgenden Informationen zu diesem Singalumnat wurden den Erinnerungen eines Singalumnen der ersten Stunde, *Günther Pfeiffer*, entnommen, einer äußerst unterhaltsamen und detailreichen Schilderung, die man in erweiterter Form im Internet nachlesen kann [6].

Das Laubacher Singalumnat

Treibende Kraft und erster Leiter sowohl der Laubacher Knabenkantorei als auch des Singalumnats war Musikdirektor *Adolf Wieber* (1894-1969) [7].

Wieber kam als Sohn eines Wetzlarer Pfarrers zur Welt. Schon als Schüler vertrat er die Organisten in der Gießener Stadtkirche und in der Laubacher Schlosskirche. Während des 1.Weltkrieges war er Militärorganist in Mainz und konnte sich in Gießen und Frankfurt weiterbilden. Ab 1919 wohnte er in Halle an der Saale. Ohne formales Examen war er Mitarbeiter am Musikseminar der Universität Halle, um 1925 seine erste Organistenstelle dort anzutreten. Mit wohlwollender Unterstützung der Universität wurde er Dozent an der pädagogischen Akademie in Halle. Man verzichtete auf Grund seiner Berufserfahrung auf ein Examen. 1933 erfolgte die Berufung auf die gro-

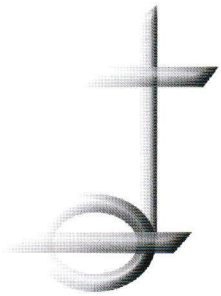


Adolf Wieber, genannt der Alte, an der Orgel

ße Kantoren-und Organistenstelle in Wittenberg an der Elbe.

Neben Schulmusik und Privatunterricht blieb *Wieber* dieser Stelle bis 1948 treu. Dann erreichte ihn der Ruf der Evangelischen Landeskirche in Hessen und Nassau an die Paul-Gebhardt Schule in Laubach. Hier setzte er seine ganze Kraft für die Gründung eines Knabenchors nach dem Vorbild der Leipziger Thomaner

Das Zeichen des Singalumnats: Note mit Kreuz:



Die gesamte Familie Wieber war in das Singalumat eingebunden, besonders die Söhne (die „Jungen") Vbr² Hans und Jürg, deren Mutter sowie die Tochter Annelotte (oberes Bild, jeweils außen). Das untere Bild zeigt einen typischen Schlafsaal mit Vbr Hans Wieber als sog. Präfekten. (Bildquelle [6]).

bzw. der Dresdner Cruzianer ein. Mit Unterstützung des örtlichen Pfarrers und des *Grafen Georg Friedrich zu Solms-Laubach* wurde am 2.5.1949 das Singalumnat in den Räumen des Laubacher Schlosses eröffnet. Hilfreich bei *Wiebers* Berufung nach Laubach war sicher, dass er den Grafen schon aus der Schulzeit kannte.

Vom oben genannten ehemaligen Alumnen *Günther Pfeiffer* wissen wir, dass die ersten 14 Sängerknaben nach nur sechs Tagen Probe bereits die Eröffnung ihres Alumnats musikalisch gestalteten [8].

Der Graf unterstützte das Singalumnat von Anfang an durch die Bereitstellung eines ganzen Schlossflügels, so dass Schlaf- und Probenräume, ein Essenssaal samt Küche und das Büro des Alumnatsleiters unter einem Dach vereint waren. Darüber hinaus hat er dem Alumnat weder für Strom, noch für Heizung oder gar Miete etwas berechnet. Wie heißt es so schön: *maecenatum caritas, quae nos hic protegit!*

Das Alumnat und die anderen Räume des Schlosses waren nicht völlig separiert. So nutzte der Graf den Probenraum für private Feiern und für Konzerte. Die Sängerknaben traten auf oder halfen gegen ein paar Mark z.B. beim Blattwenden. Natürlich eröffnete sich für sie dabei eine völlig neue Dimension gesellschaftlichen Glanzes. Ganz im Gegensatz zu ihren Elternhäusern oder zu den spartanischen Stuben im Alumnat. Dort schlief man zu sechst oder zu zehnt in einer Stube in Doppelstockbetten. Auch die Gesamtorganisation erinnerte eher an eine militärische Erziehung, incl. der sog. Ordnungsrufe, die vom Taschengeld beglichen werden mussten. Aber nach den Worten *Pfeiffers* hat das niemandem geschadet, im Gegenteil, Ordnung und Disziplin blieb für viele auch im Beruf eine Selbstverständlichkeit.

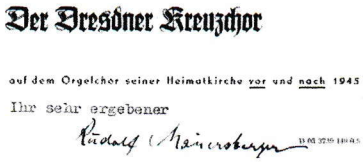
Um die immer größer werdende Zahl der Alumnaten zu führen, reichte es bald nicht mehr aus, dass *Adolf Wieber* die musikalische und die organisatorische Leitung vollständig allein ausübte. So wurden Präfekten und Adjunkten eingesetzt. Das waren meist ältere Alumnaten, die sich so schon früh an Führungsaufgaben gewöhnen konnten. Von Anfang an hat die ganze Familie *Wieber* (vgl. Abb.) in der Kantorei Aufgaben übernommen, z.B. die Tochter *Annelotte* bei der Stimmbildung und bei organisatorischen Fragen, besonders ganz offenbar die beiden Söhne *Hans* (Jhg. 1929) und *Jürg* (Jhg. 1927), auf die später noch zurückzukommen ist.

Georg Goebel und seine Knabenkantorei im Jahre 1964: Einmal während eines Konzertes (oben) und einmal beim kurzen Einsingen vor einem Auftritt (unten).

Die Konzerte der Laubacher Knabenkantorei

Die Leitung der EK Hessen und Nassau erwartete von der Knabenkantorei die Teilnahme an Gottesdiensten, incl. Konzertreisen. So war es nicht verwunderlich, dass ein entsprechendes Repertoire eingeübt wurde, z.B. Motetten von *Schütz* oder Kantaten von *Bach*. Unterstützt wurde der Chor von Laubacher Bürgern, allen voran von der *Gräfin Johanna zu Solms-Laubach*, der Gattin des Grafen (1905-1982).

Bereits 1949 trat der Chor in benachbarten Kirchengemeinden auf und erwarb sich bereits einen guten Ruf. Nach nur 15 Monaten war der Chor schon auf 30 Sänger angewachsen, so dass Musikdirektor *Wieber* sich und seinem Chor zutraute, einer ganz besonderen Bitte stattzugeben: Der Dresdner Kreuzchor musste auf Befehl der DDR-Führung seine geplante Konzertreise in die Bundesrepublik absagen. Da bereits Karten verkauft waren, bat man die Laubacher, einige Konzerte zu übernehmen. *Wieber* nahm die Einladung an, wenn auch nur für eines der geplanten Konzerte, nämlich das in Bad Kreuznach. Die Presse berichtete darüber in höchsten Tönen; köstliche Einzelheiten dazu bei *Pfeiffer* [6]. Der Leiter des Dresdner Kreuzchores *Rudolf Mauersberger* bedankte sich im September 1950 in einem erhalten gebliebenen Schreiben [9,10]:



Der Dresdner Kreuzchor

auf dem Orgelchor seiner Heimatkirche vor und nach 1945

Ihr sehr ergebener

Rudolf Mauersberger

Der Auftritt in Bad Kreuznach war dann der Durchbruch. Fortan gab es regelmäßige Chorreisen, Auftritte im Deutschen Fernsehen und kaum zählbare Einladungen, u.a. zu einem Konzert in Kopenhagen [9,10 aufrufbar auch unter 6].

1961 gab *Adolf Wieber* die Leitung der Kantorei in jüngere Hände. Sein Nachfolger wurde der Musikpädagoge *Georg Goebel* (1909-1987).

Der Name *Goebel* ist in der DS durchaus nicht unbekannt. Das DS-Verzeichnis von 1978 verzeichnet *Hans Goebel* (Jhg. 1900, akt. Fr-Brun) und *Georg Goebel* (Jhg. 1905, akt. Rhen.). Im Verzeichnis von 1933 findet man

gleich fünf Einträge mit diesem Namen, darunter *Georg Goebel* (akt. WS 1893/94 *Germ B, Got Gö*, Pfarrer in Boppard am Rhein). Da der neue Leiter der Kantorei sowohl in Boppard geboren als auch gestorben ist, dürfen wir annehmen, dass er ein Altherrensohn war und schon früh mit der DS in Berührung gekommen ist. *Goebel jun.* hat in Köln Schulmusik und Germanistik studiert und dann lange Zeit in Lübeck gewirkt. Dort hat er nach dem Zweiten Weltkrieg die renommierte Lübecker Knabenkantorei aufgebaut. Sein Nachfolger in Lübeck wurde unser Vbr *Hans-Jürgen Wille* (1930-2004, akt 1952 *Hols, Nieds*) [10]

Die EK Hessen und Nassau suchte einen erfahrenen Musikpädagogen und warb *Goebel* mit zahlreichen Zusagen u.a. für einen Neubau des Singalumnats ab. Mit seinem Dienstantritt 1961 konnte der Neubau bezogen werden, und wie erhofft führte *Georg Goebel* die Laubacher Knabenkantorei zu international anerkannter Blüte. Unter seiner Ägide wuchs der Chor auf über 70 Sänger an. Zu seinem Vorgänger hatte er offenbar ein gutes Verhältnis. Die überlieferten Konzertblätter bezeugen, dass *Adolf Wieber* bei einigen Chorauftritten weiterhin die Orgelbegleitung übernahm [11].

Goebel blieb bis 1971 Leiter der Kantorei. Seine Nachfolger hatten offenbar weniger Fortune. Sie blieben jeweils nur kurz in Laubach, bis schließlich der vierte von ihnen die Knabenkantorei 1981 schließen musste.

Die musikalische Ausbildung wurde vom Laubach-Kolleg übernommen, das bis heute von der EK Hessen und Nassau unterhalten wird. Hier kann im zweiten Bildungsweg das Abitur erworben werden. Nach wie vor müssen die Kandidaten eine alte Sprache ins Abitur einbringen.

Dem Verein ehemaliger Laubacher Alumnaten ist es zu verdanken, dass man heute die Laubacher Knabenkantorei im Internet hören kann. Insgesamt sechs Konzertmitschnitte kann man über *YouTube* anhören [12].

Die Beziehungen zur S! Rhenania Frankfurt

Im Dezember 1952 wurde die S! *Rhenania* Frankfurt im Kaiserhof des benachbarten Offenbach konstituiert. Zu den Füxen des WS 52/53 zählten die Söhne *Adolf Wiebers, Hans* (1929-2012) und *Jürg* (geb. 1927) (s.o.). Man darf annehmen, dass die Wieber-Buben von Anfang an ihre Erfahrungen aus Laubach eingebracht haben. Daneben hielten sie auch als Frankfurter Studenten den Kontakt nach Laubach. So ist ein Bild von *Hans Wieber* aus dem Jahr 1954 erhalten, auf dem er bei einer Chorprobe seinen Vater vertritt. Die Expertise der Wieber-Brüder traf in Frankfurt auf die von *Günther Obst* (1922-2003; akt. 1952 *Rhen, PL*). Vbr *Obst* gehörte mit seinem Bruder *Ludwig Dieter* ebenfalls zum Gründungssemester und studierte u.a. Schulmusik. *Ludwig Dieter Obst* war Leiter des Frankfurter Universitätschors [13]. So kam in Frankfurt schnell eine „kritische Masse" zusammen. Nicht nur innerhalb der DS nahm die *S! Rhenania* alsbald eine Spitzenposition ein. Als Lohn dafür wurde der *S! Rhenania* bereits 1957 von der Goethe-Universität Frankfurt der Ehrentitel „Universitätssängerschaft" verliehen. Nach seiner Promotion 1956 ging Vbr *Günther Obst* als Gymnasialmusiklehrer nach Bad Ems, und blieb somit der *FUS! Rhenania* erhalten. Er schrieb die Musik zur „Deutschen Passion" und wurde 1993 zum Ältesten der DS gewählt.

Der Draht der *FUS! Rhenania* nach Laubach blieb offenbar bis in die 1960er Jahre erhalten. Zahlreiche Rhenanen kamen aus der Laubacher Knabenkantorei, so auch Vbr *Friedrich Graf zu Solms-Laubach*, der Sohn des regierenden *Grafen Georg Friedrich*, der bei der Gründung des Singalumnats zwölf Jahre alt war. Bei alledem ist es kein Wunder, dass sich die Rhenanen auch heute noch gern an die Einladungen aufs Laubacher Schloss erinnern. Der familiäre Kontakt zur Grafenfamilie war ein wichtiger Teil ihres Bundeslebens geworden [14].

Nicht unerwähnt bleiben soll, dass bei der Trauerfeier für *Adolf Wieber* neben hochrangigen Vertretern von Kirche und Staat auch ein Vertreter der *US! Rhenania Frankfurt* sprechen durfte [9,13].

Mit den „wilden" 70er-Jahren wurde die Stimmung innerhalb der Studierendenschaft immer korporationskritischer. Die *FUS! Rhenania* gab den Aktivenbetrieb auf und fusionierte im Jahre 2004 mit der *S! Erato Dresden zu Darmstadt.*

Das heutige Grafenhaus zu Solms-Laubach

Wie ein roter Faden zieht sich das Interesse für Kultur und Wissenschaft durch die Familiengeschichte des Hauses Solms-Laubach. Der heute regierende *Graf Karl Georg* (Jhg. 1963) beugte sich zwar den Hausgesetzen und übernahm mit dem Grafentitel auch die Verantwortung über den Wirtschaftbetrieb Solms-Laubach mit großem Waldbesitz im Vogelsberg, aber am liebsten wäre er Opernsänger geworden. So rief er 2001 eine international anerkannte Akademie für Nachwuchsmusiker ins Leben, ließ z.B. in der Klosterruine Arnsburg die Oper „Die Entführung aus dem Serail" aufführen [15,16] und baute die Herrenscheune seines

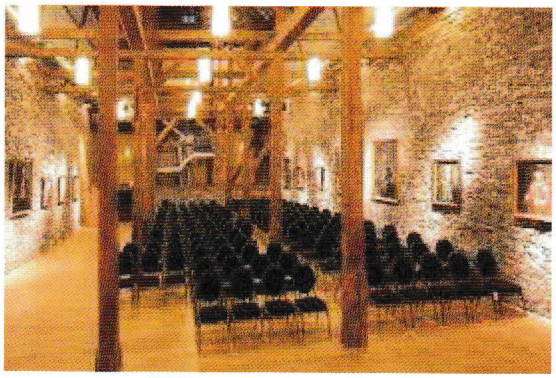
Zwei Couleurkarten der S! Rhenania erinnern an den wesentlichen Unterschied: Eine 1955 gelaufene Karte nennt noch die Sängerschaft i.d.DS als Absender (oben), während die 1959 gelaufene Karte den seit 1957 gültigen Titel Frankfurter Universitäts-Sängerschaft wortwörtlich in die weite Welt trägt.

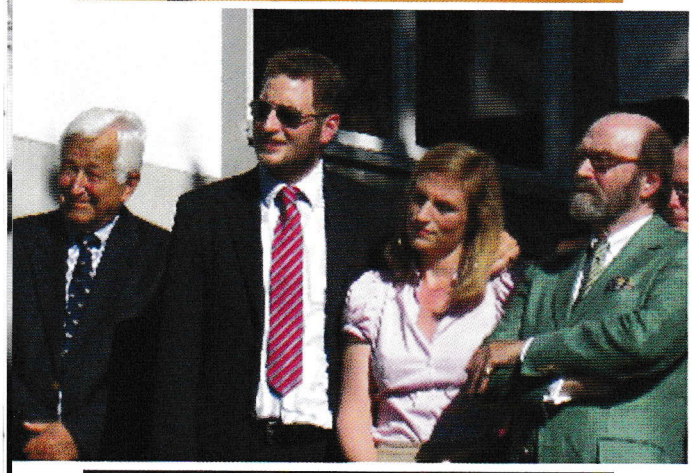
Zwei ehemalige Scheunen stehen für das neue Laubach: Die Herrenscheune wurde Konzertsaal (oben), die Scheune des Café Goebel wurde Puppenstubenmuseum (unten). Das mittlere Bild zeigt die Vbr² Herwig Krüger (links) und Graf Friedrich zu Solms-Laubach (rechts) zusammen mit Prinz und Prinzessin von Preußen bei der Eröffnung des Puppenstubenmuseums.

Schlosses zu einem Konzertsaal um.

Seine Tante, *Prinzessin Monika von Hannover* (1929-2015), die Schwester unseres Verbandsbruders *Friedrich Graf zu Solms-Laubach*, hatte dagegen eine ganz andere Leidenschaft. Sie sammelte jahrzehntelang Puppenstuben und alles, was dazu gehört. Nach dem Tod ihres Mannes *Ernst August IV. von Hannover* kehrte sie nach Laubach zurück und nutzte die großzügigen Räumlichkeiten des Schlosses für ihre Sammlung. Vor etwa zehn Jahren reifte der Gedanke für diese Sammlung in Laubach ein eigenes Museum einzurichten [17]. So gründete sich ein Förderverein, zu dessen Vorstand nicht nur Mitglieder des Grafenhauses, sondern auch Laubacher Bürger gehörten, unter ihnen Vbr *Herwig Krüger* (*Ar-Altpr*) und seine Frau *Annette*. Sie haben besonders viel Zeit und Liebe in die Planung und Realisierung des 2011 eröffneten Puppenstubenmuseums gesteckt. *Annette Krüger* ist waschechte Laubacherin und die Inhaberin des Café Goebel neben dem Museum und genau gegenüber dem Schloss.

Hier schließen sich die Kreise. Der Name *Goebel* ist hier nur zufällig, aber die Alumnaten aller Altersstufen gaben gern ihr Taschengeld im Café Goebel aus. Die Vbr² *Solms-Laubach* und *Krüger* gehören demselben Jahrgang an und treffen sich regelmäßig, nicht nur wenn es um das Puppenstubenmuseum geht (vgl. Abbildung links, Mitte).





Epilog

Wer nun also für das nächste Treffen seines Bundes noch kein Ziel kennt, sollte es den Göttinger Arionen gleichtun. Sie trafen sich 2013 in Laubach. Im Schlosshotel „Bunter Hund" und den Zimmern im „Café Goebel" stehen ausreichend Quartiere zu Verfügung. Die Besichtigung des Puppenstubenmuseums wird den einen mehr ansprechen als ein Besuch in der erstaunlich geräumigen historischen Bibliothek, und umgekehrt. Mit dem Liebig-Museum in Gießen, mit dem Reichskammermuseum und der neuen gläsernen Leica-Fertigung in Wetzlar, sowie mit dem Glauberg Museum und seinem Fürsten vom Glauberg gibt es zahlreiche weitere lohnende Ziele in Mittelhessen. Und wenn man die Augen öffnet, gibt es überall sängerschaftliche Spuren zu entdecken.

Dieser Artikel wäre nicht entstanden ohne die wertvollen Hinweise der Vbr² *Solms-Laubach* (Rhen), *Jordan* (Ar-Altpr, Rhen) und *Krüger* (Ar-Altpr), denen an dieser Stelle herzlich gedankt sein soll.

Anmerkungen und Literatur

[1] *Friedrich Amrath*, Laubacher Hefte 17 (2005) 9-25.
[2] Eine ausführliche Beschreibung der Bibliothek findet sich im Internet im Katalog der Universitätsbibliothek Göttingen unter https://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?Graeflich_Solms-Laubachsche_Bibliothek
[3] *Trautel Wellenkötter* aus „Laubach - Geschichte und Gegenwart", Laubach 2004, S. 85
[4] http://www.schloss-laubach.de/bibliothek.phtml
[5] Der Begriff Alumnat leitet sich ab von lat. *alere* und bedeutet ernähren, versorgen.
[6] *Günther Pfeiffer*, Laubacher Hefte 17 (2005) 83-108. Der Artikel kann auch im Internat abgerufen werden: http://singalumnat.de/alumnat/erinnerungen-2. Auf derselben Seite kann man auch zahlreiche Bilder und viele weitere Informationen aufrufen.
[7] Der aufschlussreiche Bewerbungslebenslauf von *Adolf Wieber* findet sich im Internet unter http://www.singalumnat.de/pdf/wieber-lebenslauf-1948.pdf.
[8] http://laubacherkantorei.jimdo.com/laubacher-kantorei-singalumnat/1950/
[9] http://laubacherkantorei.jimdo.com
[10] H.G.Diesch, Geistliche Chormusik der Lübecker Knabenkantorei DS 64/3, p.168 (1958)
[11] https://picasaweb.google.com/107089827925687783928/Konzerte#
[12] https://www.youtube.com/watch?v=cqUNCDXdX4w; unter derselben Adresse auch: watch?v=HQqdBDaTPjE; watch?v=uXju3s1bL0E, watch?v=ixs16mOhmCI, watch?v=uJel47s8GQg, / watch?v=yHOwejPoeqk
[13] Deutsche Sängerschaft 3/2002, p.14 und 4/2003 p.16.
[13] https://picasaweb.google.com/107089827925687783928/LeiterPersonal#
[14] Deutsche Sängerschaft 63/1, P.33; 63/4/5, p.225 (1958); und 72/6, p.25 (1967)
[15] http://www.oper-laubach.com/opernwerkstatt-2012-70.html
[16] https://www.youtube.com/watch?v=ZaYKYklg8u8
[17] www.puppenstuben-museum.com